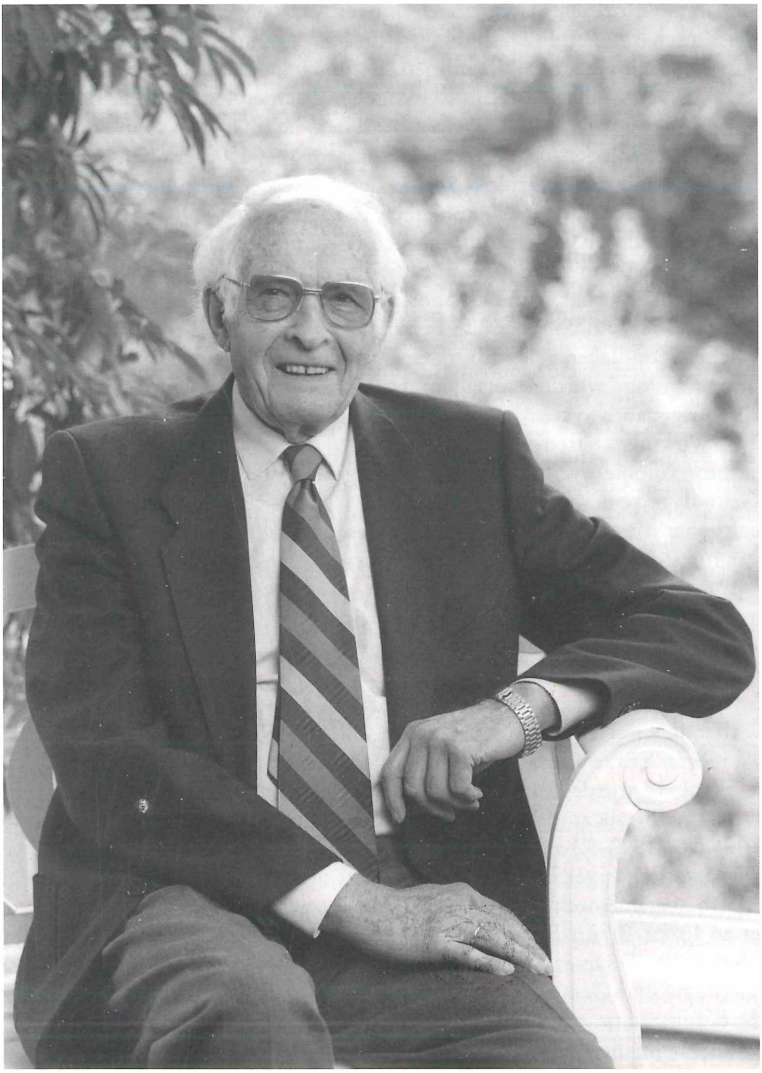
©Floristisch-soziologische Arbeitsgemeinschft; www.tuexenia.de; download unter www.zobodat.at

Tuexenia 17: 5–10. Göttingen 1997.

Heinz Ellenberg (1913–1997)



Am 2. Mai 1997 verstarb unser ehemaliger Vorsitzender und Ehrenmitglied, Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Heinz Ellenberg im 84. Lebensjahr. Mit ihm ist einer der größten Gelehrten unseres Jahrhunderts im Bereich der Vegetationsökologie von uns gegangen.

Heinz Ellenberg war eines unserer ältesten Mitglieder und schon in der „Floristisch-soziologischen Arbeitsgemeinschaft in Niedersachsen" vor dem 2. Weltkrieg aktiv. Obwohl aufgrund vieler anderer Verpflichtungen und Interessen die Bindungen später lockerer wurden, hat er 1971 ohne Zögern den Vorsitz unserer Arbeitsgemeinschaft übernommen, als unser langjähriger Präsident Reinhold Tüxen aus Altersgründen zurücktrat. In den folgenden Jahren des Umbruchs hat er dafür gesorgt, daß unsere Arbeitsgemeinschaft sich in ab-

©Floristisch-soziologische Arbeitsgemeinschft; www.tuexenia.de; download unter www.zobodat.at

gesichertem Rahmen weiter entwickeln konnte. Auf der Jahrestagung 1977 in Neusiedl am See wurde Heinz Ellenberg zum Ehrenmitglied ernannt. Mit einer umfangreichen Festschrift zum 70. Geburtstag (Tuexenia 3/1983) haben wir ihm unseren Dank abgestattet und sein Lebenswerk gewürdigt.

Das Wirken von Heinz Ellenberg für unsere Arbeitsgemeinschaft geht aber weit über diese mehr organisatorischen Leistungen hinaus. Als begeisternder Lehrer, ideenreicher Initiator wissenschaftlicher Fragestellungen und Programme, als Verfasser grundlegender Bücher und sehr zahlreicher Publikationen, als überzeugender Diskussionsteilnehmer und nicht zuletzt als stets hilfreich-freundschaftlicher Partner hat er viele unserer Mitglieder direkt oder indirekt auf ihrem Lebensweg begleitet, sie in seinem Sinne beeinflußt und für biologische Fragestellungen begeistert. Auch unsere von Exkursionen geprägten Jahrestagungen haben viel von seiner Denkweise und der Art seiner Führungen profitiert

Dabei sind diese Einflüsse nur ein kleiner Teil seines weltweiten Wirkens. Heinz Ellenberg gehörte noch zu der Generation, die sich trotz mancher Spezialisierungen den weiten Blick für die Biosphäre unserer Erde und die ihr zugehörigen wissenschaftlichen Disziplinen erhalten konnte. So hat er die Geobotanik immer im weitesten Sinne vertreten (s. z.B. ELLENBERG 1968) und vor allem im Bereich der Floristik, Vegetationskunde und Ökologie wesentliche Grundlagen gelegt. Für sein weltweites Wirken als anerkannter und gefragter Vegetationsökologe wurden vor allem das Geobotanische Institut der ETH Zürich und das von ihm ausgebaute Systematisch-Geobotanische Institut der Universität Göttingen zu wesentlichen Wirkungsstätten.

Vegetationsökologie war für Heinz Ellenberg nicht nur eine wissenschaftliche Aufgabe. Auf der Grundlage seines sehr breiten Wissens hat er sich seit langem für die Umsetzung wissenschaftlicher Ergebnisse in die Praxis eingesetzt und selbst viele Beispiele hierfür geliefert. Es war für Ihn auch stets ein ernstes Anliegen, sich aus tiefer Kenntnis der Probleme für den Natur- und Umweltschutz einzusetzen. Als überzeugender Redner und mit vielseitigen Gutachten hat er sich auch hier im Kleinen bis Globalen für die Erhaltung einer lebenswerten Umwelt für den Menschen eingesetzt.

Über Lebensweg und Leistungen von Heinz Ellenberg gibt es bereits ausführliche Würdigungen, vor allem in verschiedenen Festschriften zum 70. und 80. Geburtstag (Tuexenia 3/1983, Verhandl. Gesellschaft für Ökologie 11/1983, Phytocoenologia 23/1993). Einiges davon wird hier in Kürze wieder aufgegriffen.[1)]

Heinz Ellenberg wurde am 1. August 1913 in Harburg geboren, wo sein Vater als Mittelschullehrer für Physik und Mathematik wirkte, aber frühzeitig verstarb. Seine Schulausbildung erhielt er 1920–32 in Hannover. Schon in jungen Jahren interessierte er sich für Flora und Vegetation seiner Heimat, nicht zuletzt durch Kontakte zu Reinhold Tüxen und zu unserer Arbeitsgemeinschaft, die 1927 gegründet wurde. Tüxen vermittelte ihn als Hilfsassistenten an Josias Braun-Blanquet in Montpellier, wo er auch das Studium der Botanik aufnahm. Später studierte er in Heidelberg, Hannover und Göttingen Botanik, Zoologie, Chemie, Geologie und Geographie. In seiner Dissertation 1938 bei Franz Firbas in Göttingen wurde bereits seine stark ökologisch ausgerichtete Denkweise erkennbar (ELLENBERG 1939). Nicht die damals meist im Vordergrund stehende Frage nach erkennbaren Vegetationstypen sondern kausalökologische Bezüge waren ein Mittelpunkt seiner Interessen. Während der Studienzeit lernte er auch seine spätere Frau Charlotte kennen. Sie war ihm über viele Jahrzehnte eine unentbehrliche kritische Hilfe bei seinen Untersuchungen und Reisen, schaffte aber vor allem auch das ruhige familiäre Umfeld (mit zwei Söhnen und zwei Töchtern) als Grundlage für seine sehr vielseitigen Aktivitäten.

Nach seinem Studium arbeitete Heinz Ellenberg zunächst in der Zentralstelle für Vegetationskartierung in Hannover unter der Leitung von Reinhold Tüxen. Auch im 2.Weltkrieg konnte er sich zeitweise im Rahmen einer Forschungsstaffel der Wehrmacht botanisch-angewandten Fragen widmen, z.B. bei militärbezogenen Geländekartierungen.

[1)] Für weitere Informationen danke ich Herrn Dr. Hans Heller aus unserem Institut.

©Floristisch-soziologische Arbeitsgemeinschft; www.tuexenia.de; download unter www.zobodat.at

Nach erneuter Tätigkeit in der Zentralstelle wurde er 1947 Assistent und nach seiner Habilitation 1948 (s. ELLENBERG 1952a) Dozent am Botanischen Institut der Landwirtschaftlichen Hochschule in Hohenheim bei Heinrich Walter. Aus dieser Zeit stammen wichtige Einflüsse für eine stärker anwendungsorientierte Blickrichtung der Geobotanik, wie schon sein erstes dreiteiliges Lehrbuch „Landwirtschaftliche Pflanzensoziologie" (ELLENBERG 1950–54) zeigt. Hier gab es erste Vorläufer der ökologischen Zeigerwerte, die heute als „Ellenberg-Zahlen" weithin Anwendung finden. Frühzeitige Anwendung fand auch die phänologisch-klimatische „Wuchsklimakarte von Baden-Württenberg", z.B. für die Anbauplanung von Obstsorten. Auf sehr umfangreichen landschaftsökologischen Grundlagen beruht die Pflanzenstandortskarte des Kreises Leonberg (ELLENBERG & ZELLER 1951). Auch erste Ansätze zu mehr experimentell-ökologischen Arbeiten, insbesondere zum Konkurrenzverhalten von Pflanzen, wurden auf der Grundlage des „Hohenheimer Grundwasserversuchs" erkennbar (z.B. ELLENBERG 1953).

Vom Herbst 1953 bis 1958 war Heinz Ellenberg Universitätsdozent am Hamburger Staatsinstitut für Allgemeine Botanik. Danach wurde er als Nachfolger von Werner Lüdi in Zürich Direktor des (der ETH als Stiftung Rübel eingegliederten) Geobotanischen Institutes. Dort vollendete er das in Hamburg begonnene, sehr umfangreiche Manuskript zur „Vegetation Mitteleuropas", einem sowohl wissenschaftlich fundierten als auch allgemeinverständlichen, in anschaulicher Sprache verfaßten Lehrbuch. Nach der ersten Auflage 1963 folgten vier weitere (die vierte 1986 in Englisch). Auch die vegetationsökologische Erforschung der Schweiz wurde vorangebracht (z.B. ELLENBERG & KLÖTZLI 1972).

Die traditionell internationale Ausrichtung des Rübel-Institutes in Zürich mit weltweiten Beziehungen erleichterte den Auf- und Ausbau internationaler Kontakte und Zusammenarbeit, z.B. für das Internationale Biologische Programm (IBP). So entstanden hier zwei weltweit wirkende Arbeiten über Lebensformen und Pflanzenformationen der Erde (ELLENBERG & MUELLER-DOMBOIS 1967a/b). Das von beiden Autoren später (MUELLER-DOMBOIS & ELLENBERG 1974) erschienene Methodenbuch hat maßgeblich zum Brückenschlag mit anderen vegetationskundlichen Schulen beigetragen. Schon in der Hamburger Zeit war erstmals eine Zusammenfassung pflanzensoziologischer Methoden als überschaubares Büchlein erschienen (ELLENBERG 1956).

In Zürich wurden auch verstärkt experimentelle Arbeiten fortgesetzt oder neu begonnen, insbesondere zur Stickstoffökologie von Pflanzen und Pflanzengesellschaften und zu deren methodischen Grundlagen (z.B. ELLENBERG 1964, 1977).

Nach längerer Überlegung entschloß sich Heinz Ellenberg, 1966 den Ruf an das Systematisch-Geobotanische Institut der Universität Göttingen anzunehmen. So kehrte er als Nachfolger seines Lehrers Franz Firbas an die erste Station seiner wissenschaftlichen Laufbahn zurück. Die Züricher Aktivitäten wurden hier fortgesetzt, ausgebaut und wesentlich erweitert. Im „Ellenberg-Institut" begann eine Hochphase geobotanischer Forschung und Lehre an der Georg-August-Universität mit weltweiter Anerkennung. Eine neue Generation zahlreicher Schülerinnen und Schüler in Geobotanik profitierte von den begeisternden Fähigkeiten ihres Lehrers. Im Rahmen des nun richtig anlaufenden IBP organisierte und koordinierte Heinz Ellenberg das Sollingprojekt, bis heute ein unverzichtbarer Meilenstein interdisziplinärer biologischer Zusammenarbeit und eine Pionierleistung der Ökosystemforschung, die heute einen zunehmend hervorragenden Platz in der Ökologie einnimmt. Ein umfangreicher Ergebnisband faßte vieles zusammen (ELLENBERG et al. 1986). Einige Projekte mit neuen Fragestellungen laufen noch heute und waren wesentlicher Anlaß zur Gründung des Forschungszentrums Waldökosysteme in Göttingen.

Neben ökologischer Grundlagenforschung kamen auch anwendungsbezogene Fragen wieder stärker zur Sprache. Zu nennen sind vor allem die in „Ökotafeln" zusammengestellten Zeigerwerte der Gefäßpflanzen Mitteleuropas (ELLENBERG 1974, ELLENBERG et al. 1992), fußend auf früheren Arbeiten über ökologische Artengruppen schon in der Zeit in Hohenheim.

Frühzeitig hat sich Heinz Ellenberg auch für eine exakte Erforschung der Vegetationsdynamik eingesetzt. Auf seine Anregung hin wurde 1973 innerhalb der Internationalen Ver-

©Floristisch-soziologische Arbeitsgemeinschft; www.tuexenia.de; download unter www.zobodat.at

einigung für Vegetationskunde (IVV) in Rinteln die Arbeitsgruppe für Sukzessionsforschung auf Dauerflächen gegründet (s. SCHMIDT 1974), die noch heute als Working Group on Long-term Vegetation Dynamics aktiv ist. Neben der Erörterung allgemeiner Fragen (z.B. ELLLENBERG 1979) schaffte er mit dem „Göttinger Sukzessionsversuch" im Neuen Botanischen Garten wichtige Grundlagen zum Verständnis primärer und sekundärer Sukzessionsabläufe (s. SCHMIDT 1981).

Von Göttingen aus wurden auch Arbeiten im Ausland weiter ausgebaut. Durch eine längere Forschungsreise nach Peru 1957 und eine Gastprofessur für Ökologie in Buenos Aires 1962 wurde Südamerika zu einem neuen Schwerpunkt eigener Untersuchungen. Insbesondere eine Forschungsreise 1970/71 mit seiner Frau in den Andenländern mit mehreren Transekten über das Gebirge brachte ein großes Untersuchungsmaterial (s. ELLENBERG 1975). Die langzeitigen Kontakte nach Südamerika führten schließlich 1978 zur Gründung des Institutes für Ökologie an der Universität La Paz in Partnerschaft mit der Göttinger Universität.

Weniger bekannt als seine vegetationsökologischen Aktivitäten sind seine Bemühungen um eine moderne Erfassung der Flora Mitteleuropas. Seiner Initiative verdanken wir die Organisation und Finanzierung der Rasterkartierung der Gefäßpflanzen Westdeutschlands (s. schon ELLENBERG et al. 1968). Der umfangreiche Verbreitungsatlas war wiederum ein Meilenstein für diesen Zweig der Geobotanik (HAEUPLER & SCHÖNFELDER 1988).

Schließlich muß noch das seit seiner Jugendzeit (ELLENBERG 1937) verfolgte Interesse an der landschaftsökologisch orientierten Hausformenforschung erwähnt werden, ein Hobby, das erst nach der Emeritierung mehr Zeit in Anspruch nahm und schließlich als umfangreiches Buch über „Bauernhaus und Landschaft in ökologischer und historischer Sicht" seinen Niederschlag fand (ELLENBERG 1990).

Heinz Ellenberg war bemüht, sein umfangreiches wissenschaftlich-botanisches Werk bis zu seiner Emeritierung (1981) zum Abschluß zu bringen. Aber die Botanik hat ihn nie losgelassen. Besonders die Neubearbeitung seiner „Vegetation Mitteleuropas" in 5. Auflage erforderte in den letzten Lebensjahren noch einmal hohen Arbeitseinsatz. Ihre Publikation konnte er noch bei vollen Kräften erleben. Sie bleibt uns als Dokument und langzeitiges Vermächtnis für die Zukunft.

Trotz über 250 Publikationen, die ein weites Feld der Geobotanik und benachbarter Wissenschaften abdecken, ist nicht alles fertig geworden. Manche Ideen und begonnene Manuskripte bleiben zurück, vor allem auch ein bereits konzipiertes Buch über Peru und viele Ergebnisse seiner Andenreisen.

Das so vielfältige Wirken von Heinz Ellenberg spiegelt sich auch in verschiedenen Ehrungen wider, die er vor allem von wissenschaftlicher Seite erfahren hat. So wurde ihm die Ehrendoktorwürde der Universitäten in München (TU), Zagreb, Münster und Lüneburg verliehen. Eng verbunden war er neben unserer Arbeitsgemeinschaft auch mit der IVV und der Gesellschaft für Ökologie, deren Ehrenmitglied er war und die ihm umfangreiche Festschriften widmeten. Von der Friedrich-Flick-Stiftung erhielt er 1978 den Umweltpreis. Zahlreiche weitere Gesellschaften und Akademien beriefen ihn zum Mitglied oder Ehrenmitglied. Als Berater und Gutachter in vielen Gremien (Deutsche Forschungsgemeinschaft, UNESCO, Entwicklungshilfe u.a.) konnte er vielen Projekten und jungen Wissenschaftlern den Weg ebnen. Dort hat er auch viel zur allgemeinen Anerkennung der Geobotanik beigetragen.

Heinz Ellenberg war in einer Welt zunehmender Spezialisierung einer der letzten universellen Geobotaniker und Ökologen. Er hat noch die Anfänge floristischer, vegetationskundlicher und ökologischer Forschung in Mitteleuropa miterlebt, ihre Fortentwicklung mit eigenen Ideen und Initiativen wesentlich gefördert und mehrere Generationen von Wissenschaftlern und Praktikern für seine Vorstellungen begeistert. Sein Einfluß wird weiter fortwirken, hoffentlich in unserer schnellebigen Zeit langzeitig eine solide, stabilisierende Grundlage bilden. Neben schmerzlichen Gefühlen des Abschieds bleibt mir vor allem der Dank für vieles, das ich an der Seite dieses großen Gelehrten und väterlichen Freundes miterleben durfte.

©Floristisch-soziologische Arbeitsgemeinschft; www.tuexenia.de; download unter www.zobodat.at

Zitierte Arbeiten

ELLENBERG, H. (1937): Über die bäuerliche Wohn – und Siedlungsweise in NW-Deutschland in ihrer Beziehung zur Landschaft, insbesondere zur Pflanzendecke. – Mitt. Florist.-Soziol. Arbeitsgem. Nieders. 3: 204–235. Hannover.

ELLENBERG, H. (1939): Über Zusammensetzung, Standort und Stoffproduktion bodenfeuchter Eichen- und Buchen-Mischwaldgesellschaften Nordwestdeutschlands. – Mitt. Florist.-Soziol. Arbeitsgem. Nieders. 5: 1–135. Hannover.

ELLENBERG, H. (1950): Unkrautgemeinschaften als Zeiger für Klima und Boden. – Landwirtschaftl. Pflanzensoz. 1: 1–141. Ludwigsburg.

ELLENBERG, H. (1952): Wiesen und Weiden und ihre standörtliche Bewertung. – Landwirtschaftl. Pflanzensoz. 2: 1–143. Ludwigsburg.

ELLENBERG, H. (1952a): Auswirkungen der Grundwassersenkung auf die Wiesengesellschaften am Seitenkanal westlich Braunschweig. – Angew. Pflanzensoz. 6: 1–46. Stolzenau/Weser.

ELLENBERG, H. (1953): Physiologisches und ökologisches Verhalten derselben Pflanzenarten. – Ber. Deutsche Bot. Ges. 65: 351–362. Stuttgart.

ELLENBERG, H. (1954): Naturgemäße Anbauplanung, Melioration und Landespflege. – Landwirtschaftl. Pflanzensoz. 3: 1–109. Stuttgart, Ludwigsburg.

ELLENBERG, H. (1956): Aufgaben und Methoden der Vegetationskunde. – In: WALTER, H. (Hrsg.): Einführung in die Phytologie 4 (1). Stuttgart: 156 S.

ELLENBERG, H. (1963): Vegetation Mitteleuropas mit den Alpen. – In: WALTER, H. (Hrsg.): Einführung in die Phytologie 4 (2). – Stuttgart: 943 S.

ELLENBERG, H. (1964): Stickstoff als Standortsfoktor. – Ber. Deutsche Bot. Ges. 77(3): 82–92. Stuttgart.

ELLENBERG, H. (1968): Wege der Geobotanik zum Verständnis der Pflanzendecke. – Naturwissenschaften 55 (10): 462–70. Berlin, Heidelberg, New York.

ELLENBERG, H. (1974): Zeigerwerte der Gefäßpflanzen Mitteleuropas. – Scripta Geobot. 9: 1–97. Göttingen.

ELLENBERG, H. (1975): Vegetationsstudien in perhumiden bis perariden Bereichen der Anden. – Phytocoenologia 2 (3/4): 368–387. Stuttgart, Lehre.

ELLENBERG, H. (1977): Stickstoff als Standortsfaktor, insbesondere für mitteleuropäische Pflanzengesellschaften. – Oecol. Pl. 12 (1): 1–22. Paris.

ELLENBERG, H. (1979): Begriffe der Sukzessionsforschung. – In: TÜXEN, R. & SOMMER, W.-H. (Red.): Gesellschaftsentwicklung (Syndynamik). Ber. Int. Symp. Int. Vereinig. Vegetationsk. Rinteln 1967: 5–10. Vaduz.

ELLENBERG, H. (1988): Vegetation ecology of Central Europe. Fourth edition. – Cambridge: 731 S.

ELLENBERG, H. (1990): Bauernhaus und Landschaft in ökologischer und historischer Sicht. – Stuttgart: 585 S.

ELLENBERG, H. (1996): Vegetation Mitteleuropas mit den Alpen in ökologischer, dynamischer und historischer Sicht. 5. Aufl. – Stuttgart: 1095 S.

ELLENBERG, H., HAEUPLER, H. & HAMANN, U. (1968): Arbeitsanleitung für die Kartierung der Flora Mitteleuropas (Ausgabe der Bundesrepuplik Deutschland). – Mitt. Florist.-Soziol. Arbeitsgem. N.F. 13: 284–296. Göttingen.

ELLENBERG, H. & KLÖTZLI, F. (1972): Waldgesellschaften und Waldstandorte der Schweiz. – Mitt. Schweizer Anst. Forstl. Versuchswesen 48 (4): 1–334. Birmensdorf.

ELLENBERG, H., MAYER, R. & SCHAUERMANN, J. (1968): Ökosystemforschung – Ergebnisse des Solling-Projekts. – Stuttgart: 507 S.

ELLENBERG, H. & MUELLER-DOMBOIS, D. (1967a): A key to Raunkiaer plant life forms with revised subdivisions. – Ber. Geobot. Inst. ETH Stift. Rübel 37: 56–73. Zürich.

ELLENBERG, H. & MUELLER-DOMBOIS, D. (1967b): Tentative physiognomic-ecological classification of plant formations of the earth. – Ber. Geobot. Inst. ETH Stift. Rübel 37: 21–55. Zürich.

ELLENBERG, H., WEBER, H.E., DÜLL, R., WIRTH, V., WERNER, W. & PAULIßEN, D. (1992): Zeigerwerte von Pflanzen in Mitteleuropa. – Scripta Geobot. 18: 1–258. Göttingen.

ELLENBERG, H. & ZELLER, O. (1951): Die Pflanzenstandortkarte. Am Beispiel des Kreises Leonberg. – Forsch. Sitzungsber. Akad. Raumforsch. Landesplan. 2: 11–49. Hannover.

HAEUPLER, H. & SCHÖNFELDER, P. (1988): Atlas der Farn- und Blütenpflanzen der Bundesrepublik Deutschland. – Stuttgart: 768 S.

©Floristisch-soziologische Arbeitsgemeinschft; www.tuexenia.de; download unter www.zobodat.at

MUELLER-DOMBOIS, D. & ELLENBERG, H. (1974): Aims and methods of vegetation ecology. – New York etc: 547 S.
SCHMIDT, W. (1974): Die vegetationskundliche Untersuchung von Dauerprobeflächen. – Mitt. Florist.-Soziol. Arbeitsgem. N.F. 17: 103–106. Todenmann, Göttingen.
SCHMIDT, W. (1981): Ungestörte und gelenkte Sukzession auf Brachäckern. – Scripta Geobot. 15: 1–199. Göttingen.
SCHREIBER, K.-F. (1983): Heinz ELLENBERG zum 70. Geburtstag. – Tuexenia 3: 9-18. Göttingen.

Prof. Dr. Hartmut Dierschke
Albrecht-von-Haller-Institut für Pflanzenwissenschaften
Abteilung für Vegetationskunde und Populationsbiologie
Wilhelm-Weber-Str. 2
D-37073 Göttingen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Tuexenia - Mitteilungen der Floristisch-soziologischen Arbeitsgemeinschaft

Jahr/Year: 1997

Band/Volume: NS_17

Autor(en)/Author(s): Dierschke Hartmut

Artikel/Article: Heinz Ellenberg (1913-1997) 5-10